

gemacht werden.³⁵ Die Identifizierung mit Mk 6,52-53 ist eine bestens abgesicherte Hypothese, deren Falsifizierung bisher nicht gelungen ist; im Gegenteil: durch die mehrmaligen mikroskopischen Untersuchungen wurde die Hypothese immer mehr bestätigt.

Bei 7Q5 spielte die Überprüfung der Identifizierung mit Mk 6,52-53 durch J. O’Callaghan mit Hilfe des Computers von Anfang an eine Rolle.³⁶ Die Vorstellung, daß K. Aland 1974 und 1976 diese Identifizierung per Computer ad absurdum geführt habe, behauptet sich bis heute. In Wirklichkeit ist aber die Überprüfung durch K. Aland ad absurdum zu führen, und zwar aus einem simplen Grund: Basis eines solchen Tests ist immer der Standardtext des NT. Wird in die Suchformel ein Buchstabe gesetzt, der orthographisch falsch ist, kann der Computer kein Ergebnis bringen. K. Aland verwendete als Suchformel die Buchstabenkombinationen des Papyrus: τω και τ ννη η, obwohl er von J. O’Callaghans Aufsatz wußte, daß mit einer solchen der Computer Mk 6,52-53 nicht als Ergebnis bringen konnte. D.h. es wurde »überprüft«, um ein negatives Ergebnis zu erzielen. Eine Überprüfung heute ist angesichts der zur Verfügung stehenden Hard- und Software (Bible Works 6) einfach und schnell zu bewerkstelligen.³⁷ Vorausgeschickt sei einer solchen, daß die übrige griechische Literatur per »Ibykus« Computerprogramm auf Identifikationsmöglichkeiten hin durchsucht wurde und kein annehmbarer Beleg zu finden war,³⁸ so daß ein Test in Bezug auf Septuaginta und NT genügt:

- Der eindeutig lesbare und unumstrittene Buchstabenbestand³⁹ lautet: τω και νη η. Er erbringt x Belege, darunter auch Mk 6,52-53.
- Nimmt man nun jene Buchstaben hinzu, die zwar nicht eindeutig zu lesen sind, aber als unumstritten gelten, ergeben sich folgende Kombinationen: τω και ννη ησ. Diese Kombinationen verringern die Anzahl der Belege beachtlich; unter den Belegen ist auch Mk 6,52-53.
- Nimmt man die umstrittenen Buchstaben τ und ι der Zeile 03 hinzu: τω και τι ννη ης, gibt es keinen Beleg!
- Liest man statt des τ und des folgenden ι ein π: τω και π ννη ης, erbringt die Formel 9 Belege,⁴⁰ die alle wegen unmöglicher Zeilenlängen auszuschneiden sind.
- Man kann nun den Versuch abbrechen und erklären, daß 7Q5 mit Mk 6,52-53 nicht zu identifizieren sei, was mit der Hinzunahme von τι oder π auch richtig ist. Greift man jedoch zu der von J. O’Callaghan vorgeschlagenen Hilfsmaßnahme und liest statt τι ein δι, so ergibt die Formel: τω και δι ννη ης nur Mk 6,52-53. Wie bereits oben erwähnt, ist eine solche Buchstabenvertauschung in den Augen des Papyrologen eine Trivialität.
- Alle anderen Buchstabenreste passen zu dieser Identifizierung; die durch den Standardtext bedingte unstimmige Stichometrie, wird durch den Wegfall von επι την γην stimmig, worauf oben bereits hingewiesen wurde.

³⁵ Vgl. dazu besonders H. Hunger 1992: 33-56. Vgl. die Belege bei J. O’Callaghan 1995: 109.

³⁶ Vgl. K. Aland 1974: 357-381. K. Aland 1976: 14-38. J. O’Callaghan 1976: 287-294. U.a.

³⁷ Vgl. K. Jaroš 2000b: 148-154.

³⁸ Vgl. J. O’Callaghan 1995: 110-111.115.

³⁹ τι ist in die Formel deswegen nicht aufgenommen, weil auch ein π statt τι gelesen wurde.

⁴⁰ Vgl. K. Jaroš 2000b: 149.